

Document Citation

Title	Die gewissheit nach den bildern
Author(s)	Christoph Munk
Source	<i>Kieler Nachrichten</i>
Date	2002 Sep 02
Type	review
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	Alexei to izumi (Alexei and the spring), Motohashi, Seiichi, 2002

Die Gewissheit nach den Bildern

Im Blickpunkt: Alltagsgeschichten zwischen New York, der polnischen Ostsee und Tschernobyl

Blicke auf einen Gegenstand. Staunend und ratlos zunächst, in ungläubiger Faszination, bis in Erstarren auf die Gesichter tritt, das von einem ewigen Nichtverstehen spricht. Und dann wenden sich diese Mienen ab oder Tränen schwimmen in den Augen oder eine tiefe Traurigkeit steht still. Viele Menschen werden so in unkeuschen

Frage sein, wie die „Filmwelt“ oder der „Weltfilm“ (falls es das eine oder andere gibt) auf die Ereignisse des 11. September reagieren. Auch so ein kleines, reizvolles Detail auf der Baustelle Berlinale. Ja, die vom neuen Festival-Chef Dieter Kosslick in Umlauf gebrachte Metapher lässt sich weiter strapazieren, weil sie das Bruchstückhafte,

Bundestagspräsident Wolfgang Thierse soll dem Drang zu einer spontanen Rede über die neue Trinitas Bundesregierung-Berlinale-Deutscher Film nachgegeben haben, Franka Potente in der Nähe von Jürgen Trittin und Mutter Beimer sogar im Gespräch mit Klaus Wowereit beobachtet worden sein – Glamour eben. – Andere Baustelle, andere

Rumhängen im „Paradise“, harmlose Flirts mit den Jungs aus der Klasse oder mit den Einheimischen. Winckler scheint mit seinem Team unauffällig filmend dabei gewesen zu sein, statt zu inszenieren, so genau und kunstlos trifft er in den von Laien gespielten Szenen den Ton. Ereignislose Szenen, Schülergeplänkel, dazwischen Ron-

fällt mir *Klassenfahrt*, auch wenn die Produktion als „Kleines ZDF-Fernsehspiel“ deutlich erkennbar TV-Format hat. Ein anderes, viel gewichtigeres Thema, ebenfalls im Forum: Tschernobyl und die Folgen. Der Schwede Gunnar Bergendahl hat *Ljudmillas Stimme* entdeckt. Die Ukrainerin verlor nach der Katastrophe 1986 ihren Mann, Feuerwehrmann am Atomkraftwerk, und ihr neugeborenes, stark kontaminiertes Kind. Jetzt erinnert sie sich: Die Straßen und Plätze von damals sind verlassen, und die Betroffenen leben in einem Neubaugebiet. Denn, so kann man den Film als trotzig Botschaft lesen, solange der Tod noch nicht da ist, muss das Leben weitergehen.

Unbeirrt am Leben hält auch Alexei fest. Budische, sein Dorf in Weißrussland, haben die Gesundheitsbehörden nach dem GAU von Tschernobyl geräumt. Nur er – jung, leicht behindert und Bauer – ist mit den Alten geblieben. Der japanische Fotograf und Filmemacher Motohashi Seiichi hat ihn dort entdeckt, beobachtet mit der Kamera seinen Alltag und lässt ihn erzählen: Vom Umgang mit dem Pferd, vom Körbeflechten, von der Kartoffelernte, vom Wasserholen, vom Bau des neuen Brunnenbeckens aus Holzbalken. Denn Alexei und sein Brunnen stellt ein Phänomen in den Mittelpunkt, das den Experten als Wunder erscheint: Das Wasser in Budische ist frei von Radioaktivität. Und während der Zuschauer dem Tagesablauf und dem Gang der Jahreszeiten auf dem Lande ganz fern fast aller Zivilisation folgt, möchte man meinen, dass die Natur mächtiger sei und sich wieder mit dem Menschen versöhne. Aber Budische ist weit, vielleicht auch nur der schöne Ort einer Illusion.

Die Berlinale aber ist ganz gegenwärtig und erzählt täglich neue Geschichten.



Vahaufnahmen gezeigt, alte Menschen, Kinder, Frauen und Männer, Menschen vieler Hautfarben und Rassen, Menschen unterschiedlicher Religionen, darf man annehmen. Site heißt der Kurzfilm von Jason Klot im Wettbewerb der Berlinale (ja, Kurzfilme gibt es dort auch). Und schon nach wenigen dieser acht Minuten weiß man, was die Augen in diesen Gesichtern sehen: Ground Zero, das was von den Türmen des World Trade Center übrig geblieben ist. Die Kamera wendet sich nicht, um das Ziel der Blicke zu zeigen, und wenn im Nachspann heißt „New York, September 2001“, wird nur Gewissheit, was die Bilder längst verrieten.

Der kleine Film könnte als roßes Werk bestehen, wenn er die Trauer, von der er erzählt so tumm lasten ließe, wie sie auch in Leben bleibt. Aber auf der Unspur läuft Musik von Arvo Part in minimalistischer Becheidenheit die Kadenzen ab und will an ein Betroffenheitsgefühl appellieren, das billig zu haben ist. Tom Tykwer übrigens edient sich des gleichen Sounds, um in *Heaven* Mitgefühl für sein romantisches Liebespaar zu erzeugen.

Ansonsten könnte Site eine schnelle, kurze Antwort auf die



Das Entsetzen in den Gesichtern: „Site“ heißt Kurzfilm von Jason Klot im Berlinale-Wettbewerb, der die Reaktion von Menschen zeigt, die das New Yorker Trümmengelände Ground Zero besuchen.

Unfertige und zufällig Beobachtete treffend charakterisiert. Manche der Bauteile trifft man wie gute alte Bekannte. Zum Beispiel die süffisanten Presseberichte von sauren Eröffnungsempfängen, zu denen sterbliche Journalisten niemals eingeladen werden, weil der Platz gebraucht wird für die ganzen VIPs. Diesmal wurden dem Vernehmen nach im Kanzleramt nahen Paul-Löbe-Haus Currywürstchen „nach Art des Bundesrechnungshofes“ gereicht,

Probleme. Ronny zum Beispiel ist so eins. Irgendwie aufsässig, irgendwie nicht integrierbar, Einzelgänger, Außenseiter, rätselhaft. Viel mehr, erklärt Henner Wincklers *Klassenfahrt* nicht, einer der ersten deutschen Beiträge im Internationalen Forum des jungen Films. Eine Berliner Schulklass im Plattenbau-Hotel an der polnischen Ostsee, Nachsaison, Baden ist nicht mehr und sonst nach den Tagesausflügen auch nicht viel: Tischtennis, Wodka-Parties,

ny, still, verschlossen. Isa gefällt er, und Isa vielleicht sogar ihm – sagen die Bilder. Aber keiner spricht es aus. Und Marek, der Pole, macht Ronny ein bisschen eifersüchtig. Aber nichts passiert mit Isa und Ronny. Nicht als die beiden im gleichen Zimmer schlafen, nicht als sie zusammen nackt im Bett liegen. Kaum eine Zärtlichkeit, Blicke ins Leere, kein erlösendes Wort. Nie platzt der Knoten, nie erblüht die Knospe, wie das sonst in Adoleszenz-Filmen so geht. Darum ge-